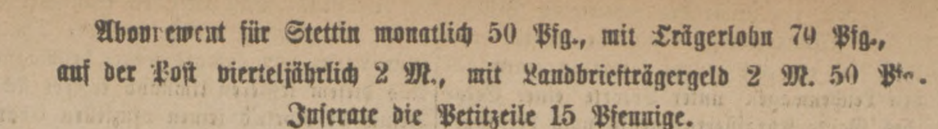
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 16. Januar 1885. Nr. 25.

Zur Lotteriefrage.

Wie uns schon telegraphisch gemeldet wurde, soll die Lotteriefrage das preußische Abgeordnetenhaus auch in dieser Session wieder beschäftigen. Der Etat der Lotterie-Verwaltung bietet die Gelegenheit dazu und außerdem dürfte mehr als eine Petition die Volksvertretung auf diese dringende und sehr volksthümliche Frage hinweisen. Man wünscht in weiten Volkskreisen eine Vermehrung der Loose, und wenn man nicht — was wir seitens der Regierung für einen argen Fehlgriff halten würden — auf Beseitigung der Lotterie als eines „schädlichen Hazardspieles“ lossteuert und dieselbe rasch herbeiführt, so wird Jedermann, auch der Gegner der Staatslotterie, anerkennen müssen, daß die Petenten um Vermehrung der Loose durchaus im Rechte sind, denn die Zustände, wie sie sich seit 1866 und noch mehr seit 1870 herausgebildet haben, sind nach den verschiedensten Richtungen hin so unhaltbar und widerspruchsvoll, daß unter ihrer Fortdauer geradezu die Staats-Autorität Schaden nehmen muß. Das Thema ist in diesen Blättern öfters berührt worden, und wir können uns heute auf ältere Mittheilungen vielfacher drastischer Thatsachen und deren Beurtheilung beziehen. Einerseits dauert das Verbot des Spielens in „auswärtigen Lotterien“ fort, worunter das Gesetz die Lotterien der anderen deutschen Bundesstaaten versteht. Ganz eben so dauert aber auch das thatsächliche Spielen des Publikums in diesen Lotterien fort — während die Polizei nur zuweilen, ganz ohne ein verständliches System, einen Loosverkäufer oder einen Spieler aus dem Publikum herausgreift und wegen „Spielens in auswärtigen Lotterien“ nach dem Wortlaut des Gesetzes bestrafen läßt.

Der Grund des Andranges des preußischen Publikums zu den Loosen der genannten „auswärtigen“ Lotterien ist klar. Das unschuldige Vergnügen des Lotteriespiels, mit dem man sich ein „Anrecht auf Hoffnung“ erkauft und zwar durch eine geringe Summe, welche der Verausgeber ganz gewiß nicht in den Spartopf legen würde, wenn überhaupt keine Möglichkeit des Lotteriespiels vorhanden wäre, kann in Preußen mittelst der geringen Anzahl Loose der eigenen Staatslotterie nicht genügend befriedigt werden. Seit 1866 ist die Einwohnerzahl durch die einverleibten Gebiete und eigene Vermehrung von 18 auf 27 Millionen gestiegen, die Zahl der Loose der Lotterie dagegen ist seitdem nicht erhöht worden. Ganz abgesehen von gewissen Vortheilen, welche die Nachbarlotterien bieten sollen, ist es demnach natürlich, daß das in Preußen nicht zu befriedigende Spielbedürfniß diese Befriedigung bei fremden Lotterien sucht.

Diese fremden Lotterien nun, d. h. die Staatsbudgets der betreffenden Staaten ziehen den Vortheil durch den Gewinn, der ihnen aus den preußischen Taschen zufließt, und das preußische Budget hat das Nachsehen. In dieser Beziehung mögen die Zahlen reden. Sie werden selbst Solche überraschen, die den Fehler der preußischen Finanz-Verwaltung in Sachen des Lotteriespiels längst erkannt haben.

Im Schlußheft des Würzburger Finanz-Archivs theilt der Geh. Rath Marcinowski Folgendes in dieser Beziehung mit:

Das Einsatz-Kapital beträgt in Preußen bei 27 Millionen Einwohnern 13,728,000 Mark; in Sachsen bei drei Millionen Einwohnern 18,135,000 Mark; in Mecklenburg-Schwerin bei 570,000 Einwohnern 1,831,000 Mark; in Braunschweig bei 350,000 Einwohnern 10,402,000 Mark und in Hamburg bei 450,000 Einwohnern auf 9,620,000 Mark. Das sind in Summa 53,716,000 Mark und bei dem Spiel von zwei Lotterien im Jahre schwillt diese Summe auf das Doppelte an, also auf 107½ Millionen.

Der Staatsgewinn aus diesen Einlagen der Spieler beziffert sich aber folgendermaßen: Preußen: 4,034,000 Mark, Sachsen: 5,604,250 Mark, Braunschweig: 1,169,000 Mark, Hamburg: 1,454,000 Mark, Mecklenburg: 439,000 Mark. Preußen, d. h. fast zwei Drittel Deutschlands, nimmt also von seiner Staatslotterie noch nicht halb so viel ein als die obengenannten vier kleinen Staaten zusammen. Der Grund liegt, wie oben gesagt, auf der Hand: Ein großer Theil der sächsischen, hamburgischen ꝛc. Lotterie-Staatsgewinnste fließt aus Preußen, wo die eigene Lotterie dem Bedürfniß nicht genügt. Marcinowski theilt noch mit, daß das Budget Sachsens sogar den Betrag von 48,000 Mark als „Konzessionsgeld für den Vertrieb der Loose in benachbarten Staaten“ bucht, und der Hamburger Etat 60,000 Mk. „Rekognition von den Pächtern der herzoglich-braunschweigischen Landeslotterie.“

Diese Angaben genügen wohl, um zu beweisen, daß in der Lotteriefrage endlich etwas geschehen muß, in der einen oder in der andern Weise. Gegner wie Freunde des Lotteriespiels müssen in dieser Forderung einig sein. Ob sich eine einseitige Regelung in Preußen empfiehlt, welche jedenfalls nur in der provisorischen Vermehrung der Loose bestehen könnte, oder ob man sofort von Preußen aus auf eine gründliche Lösung der ganzen Lotteriefrage durch die Reichsgesetzgebung hinarbeiten soll, darüber kann man verschiedener Meinung sein. (Das Reich nimmt an dem Gewinn aus dem gesammten Lotteriespiel nach obiger Quelle mit 5,370,000 Mk. Stempelsteuer Theil.) Sicherlich aber ist es an der Zeit, schreiende Mißstände und Verkehrtheiten endlich zu beseitigen und über die bloße Anregung dazu, die sich seit mehreren Sessionen stets erfolglos wiederholt hat, endlich einmal hinaus und zu Thaten zu kommen. (Mgdb. Ztg.)

Die Eröffnung des Landtages.

Berlin, 15. Januar.

Im weißen Saale des königlichen Schlosses ist heute der Landtag zur letzten Session seiner laufenden Legislaturperiode eröffnet worden, nachdem für die evangelischen Mitglieder ein Gottesdienst im Dom, für die katholischen in der Hedwigskirche vorangegangen war. Der Akt vollzog sich in durchaus geschäftsmäßiger Form. Etwa 160 Mitglieder beider Häuser des Landtags hatten sich eingefunden, mit Ausnahme von 3 Generalen alle im bürgerlichen Kleide. Um 12 Uhr traten die Minister, geführt vom Vizepräsidenten des Staatsministeriums Herrn von Puttkamer, in den Saal und nahmen nach ihrer Anciennität zur Linken des roth verhüllten Thronsessels Aufstellung, vor dem sich die Anwesenden in weitem Halbkreise gruppirten. Herr v. Puttkamer nahm demnächst aus den Händen des Unterstaatssekretärs Homeyer die die Thronrede enthaltende Mappe entgegen und las wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren
von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates ist an sich eine befriedigende. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr hat bei fast allen wichtigeren Einnahmezweigen, namentlich auch wiederum bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen günstige Resultate und insgesammt einen Ueberschuß von mehr als 20 Millionen Mark ergeben, welcher gemäß den gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung bis auf einen geringen verfügbar gebliebenen Betrag zur Tilgung der Staatseisenbahn-Kapitalschuld zu verwenden gewesen ist. Auch das laufende Jahr läßt nach den bisherigen Wahrnehmungen einen günstigen Abschluß hoffen und einen zu gleicher Verwendung kommenden Verwaltungsüberschuß erwarten. Dementsprechend sind die Einnahmen für das nächste Jahr erfreulicher Weise wiederum in dem Maße höher zu veranschlagen, daß sie zur vollen Deckung des in der bisherigen Weise streng geprüften, aber nirgends unwirthschaftlich beschränkten Ausgabebedarfs hinreichen würden, wenn dem letzteren nicht eine Erhöhung des Matrikularbeitrags für das Reich um mehr als 24 Millionen Mark hinzuträte.

Schon seit länger Zeit weist eine Reihe großer und anders als mit neuen Einnahmen vom Reich nicht zu befriedigender Bedürfnisse, namentlich die dringend wünschenswerthe Erleichterung des Druckes der Kommunal- und Schullasten, wie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen, auf die Nothwendigkeit der Eröffnung neuer Einnahmequellen des Reiches hin. Der inzwischen hervorgetretene eigene Mehrbedarf des Reiches giebt eine neue Mahnung hierzu, welche, so hofft die Staatsregierung, bald allseitig beachtet werden und in naher Zeit wieder zu einer Ermäßigung unseres Matrikularbeitrages auf die für das laufende Jahr festgestellte Summe führen wird. Inzwischen muß von der höheren Bedarfssumme ausgegangen werden und, wenn auch ein Theil derselben noch in den ordentlichen Einnahmen des Staates Deckung finden kann, in der Hauptsache zur Deckung derselben eine außerordentliche Einnahme in Aussicht genommen werden.

Die demgemäß aufgestellten Entwürfe des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur entsprechenden Ergänzung der nächstjährigen Einnahmen des Staates werden Ihnen alsbald zugehen.

Der durch die Gesetzgebung des Reiches herbeigeführte Aufschwung der Gewerbthätigkeit macht sich in einer allmälig fortschreitenden Entwickelung des Volkswohlstandes bemerkbar. Nur die landwirthschaftliche Bevölkerung entbehrt bisher des ihr gebührenden Antheils an den Wohlthaten dieser Entwickelung.

Trotz der im Ganzen gesegneten Ernte lastet ein Druck auf der Landwirthschaft. Gegenüber den gestiegenen Produktionskosten und den erhöhten öffentlichen Lasten, welche auf diesem wichtigsten Erwerbszweige ruhen, ist eine denselben entsprechende Steigerung der Preise der hauptsächlichsten Erzeugnisse nicht eingetreten, dieselben stehen vielmehr niedriger wie seit vielen Jahren. Der Absatz im Bereiche der landwirthschaftlichen technischen Nebengewerbe stockt und es sind die Preise für Zucker und Spiritus auf ein Niveau herabgesunken, welches den Betrieb nicht nur nicht mehr lohnend, sondern verlustbringend macht. Es wird ein Gegenstand unausgesetzter Fürsorge der Regierung Seiner Majestät sein, so viel an ihr ist, die Ursachen dieser schweren Krisis aufzuklären und durch ihre Maßnahmen nach Möglichkeit Abhülfe zu erstreben.

Die in der letzten Session erledigten Gesetzentwürfe zur Umgestaltung der direkten persönlichen Steuern und Einführung einer Kapitalrentensteuer sind unter sorgfältiger Prüfung der bei ihrer Vorberathung im Landtage hervorgetretenen Bedenken und Abänderungsvorschläge zum Theil anderweit redigirt worden und werden Ihnen von Neuem vorgelegt werden mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß die damit vor Allem beabsichtigten baldigen weiteren Befreiungen der wenig begüterten Bevölkerungsklassen von dem Drucke der direkten Steuer nicht minder wie die sonstigen steuerpolitischen Ziele derselben nunmehr erreicht werden mögen.

Behufs erhöhter Nutzbarkeit des mit gedeihlichem Erfolge durchgeführten Staatseisenbahn-Systems hat die Regierung auf den Erwerb einiger weiterer Privateisenbahnen für den Staat Bedacht genommen, als das zweckmäßigste Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten, welche die besonderen Verhältnisse der betreffenden Gesellschaften zum Staate der wünschenswerthen Vereinfachung der Verwaltung entgegenstellen. Die vereinbarten Verträge werden Ihnen vorgelegt und wegen Verwendung der durch den Abschluß derselben bereitstehenden Mittel für die Ausführung von Meliorationsbahnen Vorschläge gemacht werden.

Die Verbesserung der vaterländischen Wasserstraßen schreitet erfolgreich fort und wird in planmäßiger Weise ihrem Abschlusse entgegengeführt.

Nachdem in der vorigen Session des Landtages unter Ihrer Mitwirkung für die Provinz Hannover eine Kreis- und eine Provinzial-Ordnung auf der Grundlage der neuen Verwaltungs-Gesetzgebung zu Stande gekommen und damit der erste Schritt zur Uebertragung der letzten auf die Provinzen, in denen sie noch fehlen, geschehen ist, erscheint die weitere Durchführung der Reform der inneren Verwaltung als eine wichtige gesetzgeberische Aufgabe. Von denjenigen Provinzen, welche hier in Frage kommen, ist die Provinz Hessen-Nassau wegen der Verschiedenheit ihrer kommunalen und Verwaltungs-Einrichtungen sowohl in der Provinz selbst, wie auch gegenüber den übrigen Theilen der Monarchie einer Reorganisation am dringendsten bedürftig. Es werden Ihnen daher, um dieselbe herbeizuführen, Entwürfe einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für diese Provinz vorgelegt werden.

Es werden Ihnen ferner Gesetzentwürfe zugehen, durch welche die bewährten Grundsätze der altpreußischen Gesetzgebung über die wirthschaftliche Zusammenlegung der in vermengter Lage befindlichen Grundstücke auf das Geltungsgebiet des rheinischen Rechts und auf die hohenzollernschen Lande unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dieser Landestheile ausgedehnt werden sollen.

Meine Herren! Indem ich Sie im Namen Seiner Majestät begrüße, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen und gebe mich Namens der Staatsregierung der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, die gewichtigen Aufgaben dieser neuen Session unter Ihrer patriotischen Mitwirkung einer gedeihlichen Erledigung entgegenzuführen.

Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Nachdem der Minister geendet und die Session für eröffnet erklärt hatte, trat der Präsident des Herrenhauses Herzog von Ratibor einen Schritt vor und brachte das Hoch auf Se. Majestät aus, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Die Thronrede hatten dieselben schweigend angehört, nur bei der Stelle, in welcher die Fürsorge der Regierung für die Landwirthschaft besonders betont wird, wurde schwacher Beifall laut.

In der Diplomatenloge wohnten zwei Vertreter der russischen Botschaft, auf der für das Publikum reservirten Tribüne ein zahlreiches, meist aus Damen bestehendes Publikum der Feierlichkeit bei.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Das Haus ist von der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern, unter denen sich auch Fürst Bismarck befindet, besetzt.

Herr v. Kleist-Retzow beantragt den Herzog v. Ratibor und Grafen v. Arnim-Boytzenburg zum Präsidenten resp. ersten Vizepräsidenten durch Akklamation zu wählen.

Herr v. Bernuth wünscht die Akklamationswahl auch auf den zweiten Präsidenten Herrn Prof. Beseler auszudehnen.

Da Herr v. Kleist-Retzow widerspricht, erfolgt die Präsidentenwahl durch Zettel. Zum Präsidenten wird Herzog von Ratibor, zum ersten Vizepräsidenten Graf v. Arnim-Boytzenburg gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhält Professor Beseler 55 Stimmen, Baron von Tettau 17, Graf Brühl 27 und Frhr. v. Landberg 1 Stimme. Ersterer ist somit gewählt.

Nachdem die Schriftführer auf Antrag des Baron v. Tettau durch Akklamation gewählt sind, wird die Sitzung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Schluß 3 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar.

Eine Stunde nach Eröffnung der Landtagssession im Weißen Saale des königlichen Schlosses trat das Abgeordnetenhaus zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen.

Der Präsident der vorigen Session, v. Köller, welcher nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung die Geschäfte bis zur definitiven Präsidentenwahl zu leiten hat, eröffnete die Sitzung um 1½ Uhr mit der Aufforderung, daß das Haus wie immer, sein erstes Geschäft sein lasse, von derjenigen Treue und Ergebenheit gegen den König Zeugniß abzulegen, von der die Verhandlungen des Hauses immer getragen gewesen sind und immer getragen sein werden, durch den Ruf: Es lebe Se. Majestät der König! Das Haus stimmte dreimal in den Ruf ein.

Der Präsident theilt alsdann mit, daß 284 Mitglieder anwesend sind, das Haus also beschlußfähig ist.

Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird nach Schluß der Sitzung durch das Bureau erfolgen.

Die Tagesordnung ist erledigt. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Präsidentenwahl.)

Schluß 1 Uhr 35 Min.

Deutschland.

Berlin 15. Januar. In der verflossenen Nacht um 2 Uhr 20 Minuten traf auf dem Stet-

tiner Bahnhofe die Leiche des verewigten Prinzen August von Würtemberg, königliche Hoheit, von Zehdenick hier ein und wurde sofort in einem königlichen Leichenwagen unter Eskorte einer Eskadron des Garde-Kürassierregiments nach der Garnisonkirche übergeführt, wo die Leiche bis zu ihrer Ueberführung nach Würtemberg aufgebahrt und durch Ehrenposten des Garde-Kürassierregiments bewacht wird.

— Der heute dem Landtage vorgelegte preußische Staatshaushaltsetat enthält folgende allgemeine Angaben:

Der Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr vom 1. April 1885/86 berechnet die Ausgaben im Ordinarium auf 1,221,175,788 Mk., diejenigen im Extraordinarium auf 36,549,212 Mk., die gesammten Ausgaben demnach auf 1,257,725,000 Mk. Dieser Ausgabe stehen an ordentlichen Einnahmen 1,234,711,125 Mk., an außerordentlichen Einnahmen 922,875 Mk., mithin überhaupt nur 1,235,634,000 Mk. an Einnahmen gegenüber. Der sich hiernach ergebende Fehlbetrag von 22,091,000 Mk. wird durch Aufnahme einer Anleihe, worüber ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt wird, zu decken sein. Der Betrag der Anleihe ist behufs der Balanzirung des Staatshaushaltsetats im Etat der allgemeinen Finanz-Verwaltung in Einnahme gestellt. Der vorgedachte Ansatz der Einnahme mit 1,235,634,000 Mark zeigt gegen die für das laufende Etatsjahr veranschlagte Einnahme ein Mehr von 102,017,622 Mark, der Ansatz der Ausgabe mit 1,275,725,000 Mark gegen das laufende Etatsjahr ein Mehr von 124,108,622 Mk.

— Den Berichten der Frankfurter Blätter über die Ermordung des Polizeiraths Rumpff, welche die Bevölkerung Frankfurts in hochgradiger Erregung und die Polizei in rastloser Thätigkeit erhält, entnehmen wir das Folgende: Das Dienstmädchen, welches den Unglücklichen vor der Hausthür im Vorgarten liegend auffand, hielt denselben in der Dunkelheit zuerst für einen Betrunkenen und holte, weil es sich nicht in's Haus getraute, noch eine Kollegin herbei. Nun erst gewahrten sie beim Nähertreten, daß es der Polizeirath war. Das Mädchen bückte sich, hob denselben ein wenig am Kopf in die Höhe und sah nun, wie ihr Herr noch einmal die Augen halb aufschlug, um sie dann wieder — für immer — zu schließen. Jede ärztliche Hülfe kam zu spät. Ein mit furchtbarer Wucht geführter Dolchstoß, der den Ueberzieher, Rock, Weste, Leinen- und Flanellhemd durchdrungen und das Herz getroffen hatte, war die Ursache des Todes. Die Wunde rührt von einem langen, dreikantigen Stilet her, das von einem Menschen gehandhabt worden sein muß, der mit einer solchen Waffe umzugehen versteht. Ohne Zweifel ist die Heimkehr des Polizeiraths von dem Verbrecher abgewartet und der Unglückliche dann kurze Zeit vor der Rückkunft des Dienstmädchens durch den aus dem Dunkel hervorspringenden Meuchelmörder, ohne daß dieser Widerstand gefunden, und wahrscheinlich ohne daß der Ueberfallene auch nur einen Laut von sich hat geben können, niedergestoßen worden. (Nach anderweitigerweitigen Mittheilungen hätte der Ermordete jedoch einen lauten, in der Nachbarschaft vernommenen Schrei ausgestoßen.) In Freundeskreisen wurde der Ermordete öfters auf die Gefahren, welche seine Person bedrohen, aufmerksam gemacht, doch stets schätzte er sie gering; daß man ihm mit einem Dolch oder einem Revolver zu Leibe gehen werde, hielt er für ziemlich ausgeschlossen, weil die Wirkung derselben, wie er meinte, eine zu unsichere sei; dagegen befürchtete er, daß man ihm einmal eine Dynamitpatrone in's Zimmer werfen könne. Er hat sich darin getäuscht.

— Herr Schiel, der durch die Lucia-Bai-Affaire bekannte Agent des Herrn Lüderitz, ist bereits seit einiger Zeit hier anwesend, auch der neben ihm vielfach genannte „Kommandant“ des Zulukönigs Dinizulu, Einwald, dürfte in dem Augenblicke, wo diese Zeilen in Ihren Besitz gelangen, hier eingetroffen sein. Jetzt wird noch der Besuch einer dritten Persönlichkeit aus jenen interessanten Gegenden hier angekündigt. Mit Herrn Einwald ist zugleich Henderick de Korte, der Ex-General-Thesaurier der neuen Burenrepublik Goosen in Betschuanaland, nach London gekommen, und er wird von dort, nach einem kurzen Aufenthalt in Holland, wo bereits Vorkehrungen zu seinem Empfang getroffen worden, auch der Hauptstadt des deutschen Reichs einen Besuch abstatten. Herr de Korte war früher Jägersmann und befand sich im Jahre 1882 in Pretoria, als der Eroberungszug der Buren nach Stellaland und Goosen vorbereitet ward. Man forderte den kühnen Jäger zur Theilnahme an diesem Zuge auf, und da derselbe zu Abenteuern Gelegenheit genug zu bieten versprach und überdies de Korte das Amt eines Generalschatzmeisters mit einem Gehalt von 375 Lstrl. in der neu zu gründenden Republik zugesichert ward, so schlug er ein. Die Gründung des neuen Staates ist den Buren, wie bekannt, gelungen. Aber die Schwierigkeiten, die darüber mit England und der Kap-Kolonie entstanden sind, scheinen nicht die einzigen Verlegenheiten des jungen Staatswesens zu sein. Es gebricht an Geld, und die neue Republik hat sich jetzt bereits eine Schuldenlast von 20,000 Lstrl. aufgebürdet. Dazu kommen noch die Zwistigkeiten der Boeren unter einander, von denen ja auch Herr Einwald nach einem Bericht der „Weser-Zeitung“ zu erzählen wußte. Auch Herr de Korte sah sich genötthigt, in Folge von Differenzen, in die er mit dem Präsidenten der einen Republik, Gey van Pittius, gerathen war, Goosen zu verlassen. Daß dieselben ernstlicher Natur gewesen sein müssen, erhellt aus der Thatsache, daß seine Aecker von Staats wegen beschlagnahmt sind. Aus diesem letzteren Umstand ergiebt sich, daß der Besuch de Korte's keinen offiziellen Charakter tragen kann. Auch in England ist über den Zweck seiner Reise, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, nichts bekannt geworden. Er hat hier zwar Veranlassung genommen, hervorragende Persönlichkeiten aufzusuchen; doch wird über diese Besuche nur gemeldet, daß er England von jener gewaltsamen Einmischung in die Vorgänge, die sich in Betschuanaland zugetragen, abgerathen habe. Die Boeren seien stark genug, um auch englische Truppen mit Erfolg zurückzuweisen.

— Ueber den schon erwähnten Woermannschen Vertreter in Kamerun, Pantenius, der später bei den Unruhen von den Eingebornen ermordet wurde, schreibt der „Tägl. Rundschau“ ein Verwandter des unglücklichen jungen Kaufmanns aus seiner Vaterstadt Lübeck:

„Karl Pantenius hatte bereits seit mehreren Jahren seine Dienste den Woermannschen Faktoreien in Kamerun geliehen. Der 29jährige, sehr ruhige und besonnene junge Mann verstand vorzüglich mit den Negern umzugehen, war ihrer Sprache mächtig und diente auch seinerzeit Dr. Nachtigal als Dolmetscher bei den Verhandlungen. Pantenius stand einer Faktorei vor, welche entlegen von den Küstenniederlassungen außer ihm manchmal nur von einem, manchmal keinem Weißen besetzt war; doch hatte er, wie er noch im vorigen Sommer hier erzählte, als er zum Besuch in Lübeck war, eben wegen seines guten Einvernehmens mit den Negern keinerlei Furcht. Pantenius hatte noch zu Weihnachten eine Kiste gesandt, welche auch viele für das Lübecker Museum bestimmte Merkwürdigkeiten enthielt. Die Eltern, welche von diesem Sohne die Stütze ihres Alters erwarten durften, sind durch den plötzlichen Schlag völlig gebeugt. Ihre Phantasie quält sich natürlich mit der Vorstellung, daß ihr Sohn auf die fürchterlichste Weise gemartet und geschlachtet worden sei. Die ganze Stadt Lübeck, welche das erste Opfer der neuen Kolonialpolitik gebracht, nimmt den innigsten Antheil an dem Unglück.“

— Karl Fürst zu Löwenstein als Kommissar der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erläßt aus Kleinheubach folgende charakteristische Bekanntmachung über die Pilgerfahrt nach Rom:

„Die 31. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat einen Antrag auf regelmäßige Organisirung und Führung von Pilgerzügen nach Rom und Jerusalem gebilligt und dessen Verwirklichung gewünscht. Da im vorigen Herbste die Pilgerfahrt nach Rom wegen der Cholera unterbleiben mußte, so wird, so Gott will, eine solche, falls genügend zahlreiche Anmeldungen zur Fahrt erfolgen, gegen Ende Februar stattfinden. Dieser Zeitpunkt ist mir in Vorschlag gebracht und gewählt worden, damit der Zug vor dem 3. März, Krönungstag Sr. Heiligkeit des Papstes, in Rom eintreffe. Es ist Aussicht vorhanden, daß, dem Wunsche der katholischen Generalversammlung entsprechend, einige Malteserritter den Zug führen werden. Anmeldungen zur Theilnahme an der Fahrt sind an meinen Leibarzt Dr Jung dahier vor Mariä Lichtmeß zu richten. Bedingungen sind: 1) Der Besitz eines Zeugnisses als aufrichtiger, treuer Katholik (von dem betreffenden Pfarrer), 2) eine Paßkarte und 3) mindestens 250 Mark Reisegeld. In Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage des heil. Vaters, welche nicht durch die sparsamen Ausgaben für Höchst Ihn Selbst und Seinen Hof, sondern durch Seine Großmuth für die Nothleidenden und die großen Bedürfnisse für die Missionen und für die Leitung der Kirche veranlaßt ist, erscheint es wünschenswerth, daß bei dieser Gelegenheit reichliche Spenden des Peterspfennigs überbracht werden. Nähere Mittheilungen folgen spätestens am 3. Februar.“

— Während sich auf Grund der bereits vorliegenden Meldungen überall Hülfs-Komitees für die hartbedrängten Provinzen in Spanien gebildet haben, dauern die Erderschütterungen noch immer fort, die in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlte Erde bebt und zittert noch immer. Aus Madrid erfahren wir, daß das Erdbeben sich von Montag wiederholt hat. An diesem Tage wurde die Stadt Almemecar in Granada besonders hart mitgenommen. Die Zeitung „Imporcial“ hat ferner über die vorangegangenen Tage einen Brief vom 9. Januar erhalten, in welchem es heißt: „Die Bewegungen dauern in Neza und Torror, das schon am 2. Januar fast ganz zerstört wurde, fort. Ungeheure Spalten haben sich in den Erdboden und bis in den nackten Felsen hinein gebildet. In Friziliona hat es überhaupt noch nicht aufgehört zu schwanken, während es unterirdisch dumpf grollt und donnert. Krankheiten und Hunger wüthen grausam. Unaufhörlich herunterfallender Regen verschlimmert die Situation. Die Bevölkerung ist vollständig fassungslos.“ Die Stadt Alhama ist thatsächlich zerstört. Die Ruinen von Arenas del Rey, welche der König auf seiner Rundreise besuchte, sind wahrhaft grauenerregend.

Nicht minder ergreifend sind die Schilderungen des „Globo“ über die Gefahren, denen die jetzt im Freien lagernden Personen ausgesetzt sind, soweit sie überhaupt nicht die Provinzen Granada und Andalusien verlassen haben. Unter dem umwölkten, Wolkenbrüche herabsendenden Himmel liegen sie in leichten Zelten, denn sie fürchten sich, festere Hütten zu erbauen. Ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Brod, starren sie einem entsetzlichen Elend ins Gesicht. Wenn nicht mit eiserner Energie eingegriffen wird, werden entsetzliche Epidemien kaum vermeidbar sein. Zwar regt sich überall hülfsbereit das Mitleid, die Madrider Blätter registriren jede Kundgebung in diesem Sinne mit dankbarer Anerkennung — wir finden im „Globo“ verzeichnet, daß die Berliner Nähmaschinenfabrik Frister u. Roßmann, welche Nähmaschinen für Madrid zur Verfügung gestellt hat — aber die Sammlungen sind doch erst im Werden und es ist eine schnelle Hülfe nöthig.

— Der auszuführende Ausschuß des Hülfskomitees für die durch die Erdbeben in Spanien Verunglückten trat heute Abend zu einer Sitzung unter dem Vorsitze des Reichstagspräsidenten v. Wedell-Piesdorff zusammen. Es wurde beschlossen, mit der Veröffentlichung des Aufrufes vorzugehen, davon dem Kronprinzen Anzeige zu machen und ihn zu bitten, dem Unternehmen seine Unterstützung zuzuwenden. Im Weiteren beschäftigte sich der Ausschuß mit den laufenden Geschäften.

Ausland.

Rom, 11. Januar. Wenn Italien mit einem Mal anfängt, aus sich heraus zu gehen, nachdem es lange ruhig im Fahrwasser des Bundes der nordischen Mächte gebaumelt hat, kann es nicht fehlen, daß es auf dem Hühnerhof der Tagespresse in der wunderlichsten Weise zu gackern und zu schnattern beginnt. Seitdem es feststeht, daß ein kleines Expeditionskorps nach Assab geht, finden gar sonderbare Bündnißgerüchte Eingang und Verbreitung, und es mögen auch manche dieser Eintagsfliegen vom elektrischen Strome ins Ausland getragen werden. Hier sorgt schon die Regierung dafür, daß jegliche übertriebene Vorstellung von ihren kolonialen Absichten möglichst rasch beseitigt werde. Der Zweck der nach Assab beorderten Truppenmacht ist vorläufig nur noch ganz in den allgemeinsten Umrissen festgestellt. Sie soll den Schritten, die von der Regierung gethan werden zur Auffindung und Bestrafung der Mörder Bianchis, Nachdruck verleihen und je nach Ausfall der Dinge einen Zug ins Innere vorbereiten, dessen nähere Umstände und Schwierigkeiten zur Zeit noch ganz unbekannt sind, aber von sachkundigen Leuten als über alle M ßen bedenklich und nur für ganz außerordentliche Mittel überwindlich geschildert werden. Von versiegelten Anweisungen, erst jenseit der Meerenge von Messina zu eröffnen, die dem Kommandirenden der Flotte übergeben worden seien, ist einfach gefaselt worden. Der sehr auf der Hand liegende Zweck der Expedition bedarf solcher Wichtigthuerei nicht. Auch daß der „Duilio“ und andere größere Schiffe den Befehl bekommen haben sollen, sich für eine größere Reise bereit zu halten, ist müßige Erfindung; für den „Duilio“ ist der Kanal von Suez nicht einmal passirbar.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Januar. Stettiner Gartenbau-Verein. General-Versammlung vom 12. Januar. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Lincke gelangt ein Schreiben des Landraths zur Verlesung, in welchem derselbe dem Gartenbau-Verein in Erwiderung seines Ansuchens vom 15. Februar, die Ausrottung des Franzosenkrautes betreffend, mittheilt, daß der Kreis-Ausschuß den Erlaß einer Kreis-Polizei-Verordnung abgelehnt habe, weil nach den angestellten Erhebungen das genannte Wucherunkraut sich nur vereinzelt gezeigt habe; um indeß den Wünschen des Gartenbau-Vereins so viel wie möglich zu entsprechen, habe der Landrath nochmals durch Kreisblatt-Bekanntmachung vom 19. November alle Garten- und Landbesitzer auf die sorgfältigste Ausrottung des Franzosenkrautes aufmerksam gemacht. — Hierauf theilt Herr Lincke den Eingang des Vereinsblattes für die Mitglieder des deutschen Pomologen-Vereins mit. — Die Empfehlung eines Patent-Erdbohrers zur Untergrundsdüngung und Lüftung des Bodens bei Obst- und Ziergehölzen, ein Preis-Ausschreiben von B. Thalacker-Leipzig, sowie das Programm für die im September d. J. in Königsberg i. Pr. stattfindende große allgemeine Gartenbau-Ausstellung gelangen zur Kenntniß der Versammlung. — Hierauf erstattet Herr Schmerbauch den Kassenbericht pro 1884 und werden die Herren Nischelsky, Renner und Alex. Schultz zu Revisoren ernannt. — Der Etat wird mit 1430 Mark 29 Pf. in Einnahme und Ausgabe anstandslos bewilligt. — Bei der Vorstandswahl wurden sämmtliche bisherige Vorstandsmitglieder wiedergewählt und zwar: Herr Lincke zum Vorsitzenden, Herr A. Wiese zum Schriftführer, Herr Schmerbauch zum Schatzmeister und die Herren Koch, Fechner, Kaselow und Hagge zu Beisitzern. — Schließlich wurde noch seitens des Herrn Kasten eine für sehr praktisch befundene, mit abschraubbarer Hülse konstruirte Baumscheere, welche auch als Handscheere gebraucht werden kann, sowie seitens des Herrn Hübner ein aus der Fabrik von Michaelis in Treptow a. T. gesandter Garten-Schnürapparat, für welchen der Preis sich auf ca. 12 Mark stellen soll, vorgezeigt. — Ausgestellt waren durch Herrn G. Schultz ein Chrysonthemum fructescens étoile d'or (die in den letzten Jahren vielfach aus Frankreich bezogene Margherite) und durch Herrn Obergärtner Treucker (Grawitz'sche Gärtnerei) fünf in prachtvoller Blüthe befindliche Orchideen und zwar: Odontoglossum Alexandrae, Cypripedium Rosalli und venustum, Laelia albida Dendrolobium nobile pendulum; bei dem letzteren, welches sonst nur aus altem Holze vereinzelte Blüthen zu bringen pflegt, war es Herrn Treucker durch ein neues Kulturverfahren gelungen, aus jungem Holze zahlreiche herrliche Blüthen zu erzielen; demselben wurde hierfür eine Prämie, Herrn G. Schultz der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

— In unserem Bericht über die Stiftungsfestfeier des Patriotischen Krieger-Vereins ist irrthümlicher Weise die Beförderung des Premier-Lieutenants Krause und Röhl zu Hauptleuten angegeben, während in der That die Premier-Lieutenants Krüger und Thiele zu Hauptleuten des Vereins ernannt wurden und Herr Lieutenant Röhl zum Premier-Lieutenant avancirte.

— Wie der hiesige spanische Konsul, Herr Helm, mittheilt, ist derselbe vom spanischen Gesandten in Berlin beauftragt, für die in Spanien durch die wiederholten Erderschütterungen obdachlos gewordenen armen Unglücklichen Liebesgaben in Empfang zu nehmen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute: Stadttheater: „Ihr Lebensretter.“ Schwank in 5 Akten.

Ernesto Rossi, der gegenwärtig in Berlin weilende italienische Tragöde, erfreut sich der besonderen Gunst unserer kronprinzlichen Familie. Der Kronprinz ließ Rossi vorgestern während eines Zwischenaktes der Vorstellung im Residenz-Theater zu sich in die Hofloge kommen, und unterhielt sich mit ihm längere Zeit auf das Verbindlichste. Der Kronprinz sagte u. A.: „Unsere ganze Familie hat italienisch gelernt. Ich liebte Italien und König Humbert immer, aber seit ich las, daß er für sein Volk sein Leben in die Schanze schlug (anläßlich der Cholera), seitdem bewundere ich ihn.“ Die kronprinzliche Familie hat übrigens Rossi aufgefordert, einige Wochen in Potsdam als ihr Gast zuzubringen.

— Dem geschäftsführenden Ausschusse für die Errichtung eines Geibeldenkmals in Lübeck ist das nachfolgende Schreiben aus dem Zivilkabinet des Kaisers zugegangen:

Berlin, den 8. Januar 1885.

Se. Majestät dem Kaiser und Könige ist mit der Immediateingabe vom 10. v. Mts. der Aufruf zugegangen, in welchem ein aus angesehenen Männern der verschiedensten Stände gebildeter Ausschuß die Absicht kundgiebt, dem verstorbenen Dichter Emanuel Geibel in seiner Vaterstadt Lübeck ein Denkmal zu errichten. Seine Majestät haben dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt. Wie Allerhöchstdieselben dem Dichter im Leben ein hohes persönliches Interesse widmeten und in ihm den echt deutschen Sänger schätzten, dessen Lieder aus tiefem Gemüthe geschöpft, dem Edlen, Wahren und Schönen zugewandt sind, so bewahren Se. Majestät dem nun Dahingeschiedenen auch noch im Tode ein treues Gedenken. Se. Majestät haben daher in der zuversichtlichen Hoffnung, daß das Unternehmen im deutschen Volke bei den zahlreichen Freunden des verewigten Dichters eine rege Betheiligung finden werde, zur Förderung desselben einen Beitrag von 1000 Mark aus Allerhöchst Ihrer Schatulle zu spenden geruht. Ich beehre mich, diese Summe hiermit ergebenst zu übersenden.

Der Geheime Kabinets-Rath
Wirkliche Geheime Rath
(gez.) v. Wilmowsky.

Vermischte Nachrichten.

— Der neueste Modeartikel für die Berliner Jennesse dorée ist nach der „B. Ztg.“ der silberne Shlips. Er ist aus massivem, plattgewalztem Silber mit golddurchwirkter Verzierung, hat die Form der modernen Westenshlipse, ist mit Busennadel verziert und durch einen Haken anzuknöpfen. Es wird zwar schon viel Luxus in diesem vielseitigen Herren-Modeartikel getrieben, daß man aber noch dahin kommen würde, einen kleinen Silberpanzer als Shlips auf dem Oberhemd herumzutragen, hat man gewiß nicht geahnt.

— (Behandlung der Bohnen.) Eine lange und reiche Bohnenernte kann man dadurch erzielen, daß man auch nicht eine Schote hängen läßt, sondern alle wegpflückt. Wenn auch nur einige Schoten an einer Pflanze hängen bleiben, so läßt sie im Blühen nach, werden aber immer alle Schoten entfernt, so fährt die Pflanze fort, immer neue Blüthen zu treiben und Bohnen anzusetzen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 15. Januar. Prinz Wilhelm ist, begleitet von dem Generaladjutanten General der Infanterie Freiherrn von Spitzemberg, nach Berlin zur Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Prinzen August von Würtemberg abgereist. Gleichzeitig hat sich der mit Ueberführung der Leiche nach Ludwigsburg beauftragte königliche Kommissar Oberst Graf Zeppelin nach Berlin begeben.

Wien, 15. Januar. Mehrere Morgenblätter bringen Leitartikel über den Frankfurter Mord, worin sie denselben natürlich verdammen. Während die liberalen Organe ausführen, daß das Sozialistengesetz nicht vermocht habe, den Anarchismus einzuschränken, meint das „Fremdenblatt“, eine internationale Vereinigung zur Abwehr der anarchistischen Bewegung würde der Lage entsprechen.

Der jüngste Artikel des deutschen „Reichsanzeigers“ gegen die polnische Zeitschrift „Przeglond powszechny“ hat in allen polnischen Kreisen einen deprimirenden Eindruck gemacht. Die polnischen Blätter bringen abwehrende Artikel.